

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 114 (1988)
Heft: 34

Artikel: Auge um Auge, Zahn um Zahn, Dia um Dia
Autor: Peters, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-615256>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Auge um Auge, Zahn um Zahn, Dia um Dia ...

EIN DIAPOSITIVES DRAMA VON PETER PETERS

«Frau Hangartner hat gerade angerufen, Schatz, ob wir am Dienstag zu ihnen kommen und ihre Dias von Mexiko anschauen.»

«O je! Muss das sein? Wir gehen doch am Montag schon zu Häfligers und gucken deren Griechenlandbilder an. Hast Du gefragt, wie viele sie haben?»

«Ja hab' ich, obwohl es mir etwas peinlich war. Sie meinte, sie hätten sich diesmal so richtig erholt und ihre Kamera die meiste Zeit zu Hause gelassen. Sie hätten nur siebzehneinhalb Magazine voll.»

«Das ist ja reizend. Na ja, wenn man an die 27 Magazine denkt, die sie im letzten Jahr von Norwegen mitgebracht haben, haben sie sich ja tatsächlich gebessert. Weisst du noch, wie ich nach dem 19. eine Gallenkolik vorgetäuscht habe, damit wir nach Hause konnten?»

«Ja, und während dem 21. Magazin bekamen dann alle anderen Gäste dieselbe Kolik. Herr Hangartner hat daraufhin sogar seinen Wein von einem Labor testen lassen.»

«Er hätte lieber mal seine Dias testen lassen sollen. Die stanken dermassen nach Langeweile, dass es eigentlich chemisch nachweisbar sein müsste.»

«Also Schatz, nun sei aber nicht ungerecht. Ein paar schöne Landschaftsaufnahmen waren schon dabei.»

«Hm, bis auf die Teile, die jeweils von irgendwelchen Familienmitgliedern verdeckt wurden, welche Gesichter machten wie frisch Operierte, die gerade aus der Narkose aufwachen.»

«Wie dem auch sei, Frau Hangartner erwartet meinen Rückruf. Was soll ich ihr sagen?»

«Sag ihr, ich sei soeben mit Gallenkolik und Blaulicht ins Krankenhaus eingeliefert worden!»

«Liebling, wir können da nicht kneifen. Die haben sich im Februar schliesslich auch unsere ganzen Teneriffa-Bilder angeguckt!»

«Na, die waren aber auch wirklich gut!»

«Trotzdem war Herr Hangartner während der Vorführung mindestens 40 Minuten lang auf dem Klo.»

«Sein Pech!»

«Also, was ist jetzt?»

«Wieviel, sagtest Du? 17 Magazine?»

«Siebzehneinhalb.»

«Telefonier und sag, wir kämen nur, wenn sie übernächste Woche einen Gegenbesuch machen und bei uns auch siebzehneinhalb Magazine anschauen!»

«Aber Liebling, das geht doch nicht!»

«Natürlich geht das. Das ist paritätisch gedacht. Auge um Auge, Zahn um Zahn, Dia um Dia.»

«Das ist doch ein unmöglicher Kuhhandel.»

«Nix Kuhhandel. Das ist demokratischer Lastenausgleich. Ausserdem werden Hangarters so bestens motiviert, uns vielleicht nicht die ganzen siebzehneinhalb zu zeigen, sondern nur acht oder fünf.»

«Weil das Strafmass dann geringer ausfällt, oder wie?»

«Wieso Strafmass?»

«Na, du willst ihnen doch zur Strafe genauso viele von unseren Dias zeigen, wie wir von ihnen gesehen haben. Wie, wenn sie das nun aber mehr als Belohnung ansehen und uns folglich möglichst viele ...»

«Verdammt, da hast du recht. Unsere Bilder sind schliesslich allererste Klasse. Vermutlich ist Hangartner ohnehin neugierig auf die, die er damals auf dem Klo verpasst hat. Ha, jetzt hab ich's: Wir machen es einfach umgekehrt. Um-

gekehrt proportional, sozusagen. Je mehr Dias sie uns zeigen, um so weniger bekommen sie von unseren zu sehen, und je weniger wir dort angucken, um so mehr führen wir ihnen beim Gegenbesuch vor. Das ist genial!»

Nachtrag:

Einige Tage später erscheint eine Zeitungsmeldung mit folgendem Wortlaut:

Dias an die Wand geworfen

Der Doppelsinn in der Redewendung «Dias an die Wand werfen» wurde am Dienstag für einen Ferienheimkehrer unangenehm spürbar, der ein befreundetes Ehepaar zu einem Dia-Abend eingeladen hatte. Dieser hatte nach bereits 17einhalb Magazinen aus Mexiko noch weitere zwölf aus dem Schrank geholt und dazu gemeint: «Die müssen wir jetzt unbedingt auch noch an die Wand werfen!» Sein Freund rief daraufhin: «Ja, aber diesmal helf ich Dir», und zerschmetterte mit voller Kraft Magazin um Magazin an der Wohnzimmerwand.

Herr Schüüch



Herr Schüüch hat seine Ferien im warmen Süden gebucht und dies vor Monaten. Jetzt erfuhr er aus den Zeitungen, die Einnahmen im Schweizer Tourismus seien dieses Jahr um rund fünf Prozent gesunken. An der Grenze beeilt er sich, dem Zöllner zu erklären, dass er die Ferien selbstverständlich in der Schweiz verbracht hätte, wenn diese Zahlen früher bekannt geworden wären.

Im Nebelspalter ist ein neuer Band mit gesammelten Abenteuern des zagen Zeitgenossen erschienen: «Kopf hoch, Herr Schüüch» ist erhältlich in allen Buchhandlungen.